

# Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. beim 1.50 M. einschließlich Dringenslohn; durch die Post bezogen vierteljährlich 1,62 M. einschließlich Postgebühren. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324.

Gratisbeilagen:  
Illustriertes Unterhaltungsblatt  
Landwirtsch. u. Handelsbeilage  
Wissenschaftliches Monatsblatt  
Kotterzeitschriften — Kurzsätze!

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Zeile oder deren Raum 20 Pf., im Reklameteil 40 Pf., Schriftzeilen und Nachweisungen 20 Pf. mehr. Platzvorsicht ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigen-Nahme: 9 Uhr vormittags. — Geschäftsstelle: Delgrube 9. —

Nr. 267.

Freitag den 13. November 1914.

41. Jahrg.

## Im Westen Dirmuiden erstürmt und 3500 Gefangene gemacht. Die Kreuzer „Emden“ und „Königsberg“ in Verlust geraten. Die Türken machen gute Fortschritte.

### Nach dem Kriege.

Es soll von keiner Beuteverteilung die Rede sein. Mag der Krieg auslaufen, wie er will, günstig, was wir alle zu hoffen Grund haben, ungünstig, was Gott verhüten möge, eine strenge, unabwiesbare Pflicht tritt an unser Vaterland heran; eine Pflicht, deren Erfüllung sich der Staat ganz anders wird hingeben müssen, als nach dem letzten Kriege. Es ist die Sorge für die Hinterbliebenen und für die Verwundeten, die nach ihrer Heilung nicht mehr im Stande sind, ihrem Erwerbe nachzugehen. Wir wollen nicht, daß denen, die mit Begeisterung ihr Leben und ihren Leib für die Unabhängigkeit und den Bestand unseres Vaterlands hingaben, ihr ferneres Dasein durch Unandere verbittert wird, wollen nicht in ihnen das Gefühl aufkommen lassen, daß sie, die einmal schwer gelitten und geopfert haben, ihr Leben lang entbehren müssen. Wir werden sie vor dem Benachteiligen müssen, was den Veteranen von den letzten Kriegen ihr Leben nicht gerade angenehm macht.

Bei einem günstigen Ausgang des Kriegen werden die Mittel wohl leicht aus der Kriegsentwicklungsabteilung zu beschaffen sein, und der hieraus zur Verfügung gestellte Unterzugsfonds muß dann in einer Höhe ausgemittelt werden, daß allen eine entsprechende ausreichende Unterstützung gewährt werden kann. Er muß von vornherein so großzügig angelegt sein, daß das mehr oder weniger entwidrigende Fehlen in den Staatsverhandlungen bei späterer Änderung ausgeschlossen ist.

Sollte wider alles Erwarten der Kampf nicht den gewünschten Erfolg haben, dann haben die, die zu Hause geblieben sind und die mit geordneten Knochen wieder heimkehren, die Pflicht, den für immer Verwundeten die materiellen Sorgen vom Hals zu nehmen. Aber nicht durch sogenannte Wohlthätigkeit, das würde eine schwankende und ungewisse Quelle sein, aus der schließlich ein Verhältnisseverhältnis würde und unter unwürdig, sondern durch eine vom Reichstag einmütig zu bewilligende Steuer, damit jeder sein Sparsparen dabei tragen kann und muß.

Da die Unterstützung, die also nicht vom Wohlwollen abhängen darf, sondern einen rechtlichen Anspruch besitzen muß, in baren Gelde oder anderen Leistungen von Staat und Gemeinde erfolgt, kann so ohne weiteres nicht entschieden werden. Es wäre aber zum beiderseitigen Vorteil, wenn der Unterzugsfonds nicht nur emeritens rein materielle Hilfe wäre, sondern durch sein Wirken auch einen gewissen ideellen Vorteil brächte, andererseits dadurch, daß er fruchtbringende Arbeit ermöglichte, deren Wertigung ihn vor dem vollständigen Ausgehren bewahre.

Das kann aber nicht geschehen, wenn die zu gewöhnliche Rente nur als Beihilfe zu irgend einem, durch die im Kampfe dabongetragene Verwundung bedürftigsten Verdienste, gegeben würde, daß sich der Kämpfer in irgend einem abhängigen Arbeitsverhältnisse erwirbt. Das Bestreben des Unterzugsfonds und der daraus zu gewährenden Mittel muß darauf hinauslaufen, möglichst selbständige Existenzen zu schaffen. Am nächsten liegt hier zweifellos die Gewerbe, den für immer Verwundeten zu dem erforderlichen Grund und Boden zu verschaffen, möglichst viele Kleinwirtschaften zu errichten, die durch Bearbeitung den Besitzern neben ihrer finanziellen Selbstunterstützung ein ihren Verhältnissen entsprechend auskömmliches Dasein ermöglichen. Proportional dem jährlich gesteigerten Ertrag könne die reine Selbstunterstützung

zurückgehen, oder aber zur Vergrößerung der Wirtschaften verwendet werden. Der Fonds würde sich also nachher in dem Werte dieser Kleinwirtschaften wiederfinden. Im Sinne dieses Vorschlages würde es zweckmäßig sein, daß sich der Staat das Vorlaufsrecht bei einer etwaigen Veräußerung von Seiten des Besitzers vorbehalten würde, um einem Handel dieser Wirtschaften vorzuziehen, auch könnte eine Vergebung in Erbpacht, die sich auf einen Zeitraum von 50 bis 100 Jahren erstrecken würde, vorgeesehen werden.

Vom ideellen Standpunkt aus gesehen, gibt es kaum eine größere und tiefere Befriedigung, als die Bearbeitung eines Stückes eigenen Bodens, dessen Ertrag, dem aufgewendeten Fleiß entsprechend, ohne Abzug dem Bearbeiter angehört.

Die Freude und der Genuß dieser Arbeit, die Unabhängigkeit und Selbstständigkeit, die sie gewährt, würde zweifellos die meisten mit ihrem Schicksal ausöhnen, echte, treue Vaterlandsliebe und Opfermut würde ihr Dank und der Dank ihrer Nachkommen sein.

Vom volkswirtschaftlichen Standpunkte aus könnte eine derartige Ausbarmachung der Rente bezw. des Unterzugsfonds nur erwünscht sein, denn gerade die Ergebnisse, die diese Kleinwirtschaften hervorbringen würden und könnten, machten uns vom Auslande noch unabhängiger als wir es schon sind. Es sei nur daran erinnert, daß jährlich allein für zirka 200 Millionen Mark Eier eingeführt werden. Wie leicht könnte ein großer Teil dieses Geldes im Lande bleiben, wenn in den Kleinwirtschaften rationelle Hühnerzucht angesetzt und getrieben würde. Auf diese Weise ließe sich noch manches erzielen und neben einer würdigen Versorgung unserer Veteranen käme noch ein nicht zu unterschätzender volkswirtschaftlicher Gewinn in Frage.

Die größere Schwierigkeit dieses Vorschlages besteht in der Beschaffung des notwendigen Grund und Bodens, die sich aber gerade jetzt durch Verwendung der Kriegsgefangenen sehr leicht beseitigen ließe. Dem Gerechtigkeitsgefühl würde es ohne weiteres entsprechen, wenn die, die uns jetzt zur Last sind, herangezogen würden, um das Los unserer heimkehrenden Krieger für die Zukunft erträglich zu gestalten. Staat und Gemeinde müssen also von dieser augenblicklich günstigen Gelegenheit der billigen Arbeitskräfte ausgiebigen Gebrauch machen, um möglichst das in ihrem Besitz befindliche Sdland und Moor urbar zu machen und für die Besiedelung bereit zu stellen.

Es mag hier auf den zwischen Merseburg und Kößschen liegenden Komplex hingewiesen sein. Durch Niederlegen des Wasserpiegels im Gotthardistieche und Ausfüllen mittels Abraum der benachbarten Braunkohlegruben könnte dieser Sumpf, die Hauptbrutstätte der im Sommer so lästigen Mücken, kultiviert werden, wo man doch die Gefangenen in aller nächster Nähe hat. Vielleicht tritt man diesem Vorschlag in einer der kommenden Stadtverordneten-Sitzungen näher.

Auf weitere Einzelheiten einzugehen, würde hier zu weit führen. Es sei aber von vornherein vor Kolonnenbauten und großen Mietskasernen gewarnt, schon aus hygienischen Gründen, ebenso würden Kolonien, die nur von Verwundeten bewohnt sind, etwas merkwürdig erscheinen. Es soll jedem seinem persönlichen Geschmack entsprechend nach Möglichkeit geholfen werden.

Mit ein Hauptzweck dieser Zeilen soll sein, die zu Haus Gebliebenen zu bestimmen, sich zu überlegen, wie am besten, erträglichsten und unserer Nation am würdigsten für die Hinterbliebenen und für immer

Verwundeten nach dem Kriege gesorgt wird. Es ist noch nicht zu früh, nein, draußen sollen sie wissen, daß wir für sie, ihre Familien und Angehörigen, deren Ernährer sie sind, besorgt und das Beste zu tun bereit sind.

Wir haben die konstitutionelle Verfassung, d. h., das Volk hat mit über die zu erlassenden Gesetze zu bestimmen und nicht die Regierung, sondern jeden Stimmberechtigten trifft die schwere Verantwortung, wenn für die Hinterbliebenen nicht so gesorgt wird, wie wir es heute während des Kampfes wünschen; nicht den sogenannten Staat, sondern uns alle, die wir den Staat ausmachen, trifft später der bittere und beschämende Vorwurf, wenn den kommenden Veteranen etwas Ähnliches bevorsteht, wie denen aus dem letzten Kriege. Möge sich jeder dessen bewusst sein.

Kirchbaum, Ing.

### Die Todgeweihten.

Man sprach bisher gern, unter dem Einfluß der alten griechischen und römischen Gesetze stehend, von der antiken Heldengröße derer, die, den sicheren Tod vor Augen, sich für ihr Vaterland in heroischer Weise opferten. Heute brauchen wir vor dieser antiken Heldengröße, so sehr wir sie anerkennen mögen, nicht mehr vor Bewunderung zu erklären. Die deutsche moderne Heldengröße liegt an Schönheit und Größe derjenigen der alten Griechen und Römer, von der, und die Geschichtsbücher und Selbstenjungen können, mindestens ebenbürtig, ja, man darf sagen, überlegen.

Wir denken in diesen Tagen mit schmerzlicher Anteilnahme, aber gleichzeitig mit stolzem patriotischen Hochgefühl aller der Deutschen, die auf verlorenem Posten bis zum letzten Augenblick für die vaterländische Sache gekämpft und gelitten haben und die ehrenvoll den Untergang erlitten haben, der unausbleiblich war und dem sie selbst seit langen Wochen kühl und mutig ins Auge schauten. Der Kampf um Tینگtau, der Untergang der „Emden“, die Auferstehung der „Königsberg“ — das sind Ereignisse gewesen, die in der Geschichte fortleben, als die daran beteiligten deutschen Helden mit einem Lorienkranz umgeben werden, der heller leuchtet, als all der Ruhm von Heroen aus sagenhaften Zeiten. Wie haben alle diese Tapferen den Mut und die Tapferkeit bis zum letzten Moment aufrecht erhalten, wie haben sie ihrer Haut bis zum Äußersten geharrt, wie mannhaft-trotzig, wie fest und unternehmungslustig war ihr Todesgang! Genie während wie erstickend mühte es wirken, wenn man las, wie alle nur irgend wie waffenfähigen Deutschen, die sich in Ostafrika aufhielten, nach Tینگtau hin strebten, um für ihr Vaterland den letzten größten Dienst leisten zu können, ihr eigenes Leben hinzugeben. Und wie gradlos wirkten die Taten der „Emden“, deren Kommandant und Mannschaft sich keinen Augenblick darüber im Zweifel sein konnten, daß die Tage des Schiffes gezählt seien, daß der übermächtige Feind es in absehbarer Zeit entdecken, angreifen und überwäligen würde. Und trotzdem diese verwegene, von echtem Seemannsgeist erfüllte Tätigkeit der „Emden“, ihr Aufstreiten als „fliegender Holländer“, der den Gegnern Angst und Grauen einflößte — und schließlich die Jagd unzähliger feindlicher Kriegsschiffe auf das einzige hölzerne Wild, das endlich, nachdem es seine Existenz in glanzvoller Weise dargeboten hatte, sein teures Leben lassen mußte!

Sie ist wahr Heroengröße; und es ist etwas herrliches um die Männer, die klaren Blickes und freu-



vor. Ihr müßt darum aushalten bis ans Ende. Der Feind muß hinunter. Ihr müßt ausdauern, ihn nicht aus den Händen lassen. Ihr müßt liegen, ihr müßt liegen und ihr werdet siegen!

### Der Kampf gegen Rußland.

**Rußlands Vorgehen in Polen ein Scheinmanöver.**  
Kopenhagen, 11. Nov. Dem „Daily Telegraph“ wird aus Petersburg gemeldet: Zu russischen Militäraktionen bezeichnet man das Vorgehen in Polen nur als Kavalleriemanöver ohne jede strategische Bedeutung. Man wisse sehr wohl, daß die Russen an der deutschen Grenze unüberwindliche Hindernisse entgegenstellen. Voraussicht ist an der Grenze von Polen her keine größeren Operationen zu erwarten, dagegen solle ein energischer Vormarsch gegen Dagestan verübt werden. Die Russen behaupten, die Siezbats sei General Madenkov mit 17. Armeekorps mit Stab gefangen genommen worden.

### Die Kämpfe in der Bukowina.

Aus Budapest wird gemeldet: Verschiedene Umstände lassen unsere Heeresleitung darauf schließen, daß die Russen in der Bukowina einen neuen Angriff, besonders auf Czernowitz, planen. Unsere Truppen überschritten einige Kilometer nördlich von Czernowitz den Pruth und überfielen die Russen, die völlig überrascht, nur kurzen Widerstand leisteten und den Rückzug antraten. Sie gerieten aber in der Schlacht bei unserer Geschütze, die furchtbare Verheerungen anrichteten. Das Schlachtfeld bedeckte förmliche Berge von Russenleichen. Mehrere hundert Russen wurden gefangen. In Czernowitz gab es am Dienstag zwischen Rußland und Nationalen Zusammenstöße mit einer russischen Abteilung. Die Russen wurden in die Flucht geschlagen.

### Die siegreichen Kämpfe der Oesterreicher gegen die Serben

Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: In den Morgenstunden des 10. November wurde die Höhe von Maratza bis Sabac nach vierstündigem verheerendem Kampfe erobert und hierdurch der rechte Flügel des Feindes eingedrückt. Es wurden zahlreiche Gefangene gemacht. Der Gegner mußte die stark besetzte Linie Maratza - Cer Plana räumen und den Rückzug antreten. Starke feindliche Nachhuttruppen leisteten in vorbereiteten rückwärtigen Verteidigungsstellungen heftigen Widerstand. Die Vordrängung stieß bis an die Serben heran, trotz heftigen Widerstandes feindlicher Nachhuten. Die Höhen westlich von Sabac sind bereits in unserer Besitz. Soweit bisher bekannt, wurden in den Kämpfen von 6-10. d. M. etwa 4200 Gefangene gemacht, 16 Wundverwundete, 28 Geschütze, darunter ein schweres, eine Fahne, mehrere Munitionswagen und viel Munition erbeutet. (W. B.)

### 750 Montenegroer vernichtet.

Nach einer Meldung aus Cetinje verurichteten dieser Tage 750 Montenegroer bei dem Dorfe Blace nach demaltes einmündigen. Sie vertrieben die Montenegriner aus dem Ort und nahmen die Leiche und die Leiche und wurden bis auf den letzten Mann ausgerieben.

### Frankenreicher Vorstoß an Montenegro.

Wien, 11. Nov. Die „Südbalkanische Korrespondenz“ berichtet aus Ragusa: Eine Meldung aus Cetinje zufolge hat Frankreich Montenegro einen Vorstoß von 30 Millionen Francs bewilligt. Das Geld ist in einer Goldsendung über Antivari angelangt.

### Der türkische Krieg.

#### Die Türken siegreich in Ägypten.

Das türkische Hauptquartier meldet: In Ägypten haben die Türken seit dem 1. d. M. die Festungen Farafra erobert und den Engländern vier Feldgeschütze und Telegraphenmaterial abgenommen.

In Kautaus mußten die Russen nach großen Verlusten unter Zurücklassung vieler Gefangenen sich auf eine zweite Position zurückziehen. Die türkischen Angriffe dauern fort.

Clarif ist ein kleiner Hafen an der Nordküste der Sinaihalbinsel mit etwa 3000 Einwohnern, der wahrscheinlich eine englisch-indische Besatzung hatte. Die Entfernung bis Port Said ist noch 150 Km. Das Gebiet gehört zum englischen Ägypten.

#### Fortschritte der Türken in Kautaus.

Konstantinopel, 11. Nov. Amtliche Meldung aus dem Hauptquartier der kaiserlichen Armee: Unsere Armeen greift die zweite Linie der russischen Stellungen an. Nach Angaben mehrerer Gefangener und russischer Detachements befinden sich die Russen moralisch in einem schlechten Zustande.

Ein französischer Kreuzer und ein französischer Torpedofluger haben einige Schiffe auf die Küste bei Portofino, Dalmatien (?) und Smyrna ab. Mit ihnen Widerstand entgegengekehrt wurde, entsetzten sie sich. Es wurde kein Schaden angeht.

Deutschland gibt die französischen Gefangenen mohammedanischen Glaubens an die Türkei zurück. Am Montag trafen in Konstantinopel dem „Lanin“ nach 2000 mohammedanische Gefangene aus Deutschland ein.

Es sind hauptsächlich ehemalige französische Truppen aus Algier und Tunis, die jetzt in den Reihen der türkischen Armee kämpfen werden.

### Berlin schließt seine Neutralität.

Wien, 11. Nov. Die Korrespondenz-Konferenz meldet aus Konstantinopel: Der russische Minister hat die Aufforderung der persischen Regierung, die russischen Truppen aus Persien abzuziehen, abgelehnt. Damit hat Rußland die persische Neutralität verlernt. Es veranlaßt, daß Persien noch die Vermittlung Englands annehmen und betont dabei, daß es genötigt ist, mit dem persischen Reich seine Neutralität zu wahren und die russischen Truppen aus dem persischen Gebiet zu entfernen, aber auch der Türkei keine Widerstand entgegenlegen könne, wenn diese zur Unterstützung der persischen Regierung ottomanische Truppen nach Persien entsende. Es heißt, daß England den letzten Passus der persischen Note beachtend und erwidert habe, unter diesen Umständen keine Vermittlung übernehmen zu können.

### Der Aufstand der Buren.

Dem Neuterischen Bureau wird aus Pretoria gemeldet: Der Oberst van de Venster hatte bei Zandfontein nördlich von Pretoria, Führung mit den Aufständischen. Die Aufständischen hatten 120 Tote und Verwundete und 25 Gefangene. Die Regierungstruppen dagegen 12 Tote und 11 Verwundete.

Amerika nimmt Stellung zu den japanischen Invasionsgeheimnissen.

Wie aus Rom gemeldet wird, berichtigt der „New York Herald“, daß 18 Mitglieder des amerikanischen Senats eine Tagesordnung eingebracht haben, durch die der Präsident der Vereinigten Staaten aufgefordert wird, gegen weitere japanische Invasionen im Stillen Ozean Einspruch zu erheben.

### Ritcheners „wunderbarer Schwung“.

Die Vorbereitungs-Prozession, die am Montag in London vor sich gegangen ist, trug militärisches Gepräge. Zum ersten Male nahmen auch Abordnungen aus Kanada, Neuseeland und Neufundland daran teil. Bei dem am Abend abgehaltenen Bankett hielten Asquith, Balfour, Churchill und Ritchener Ansprachen. Ritchener rühmte die englischen Truppen, die sich auf dem Kontinent geschlagen haben und drückte dann seine Bewunderung für die rühmreiche französische Armee aus. Er sagte u. a.: Unter der Leitung des großen Mannes, den wir hier sehen, werden wir den entscheidenden Sieg haben. Ferner sollte Lord Ritchener den russischen Armeen Anerkennung, die unter dem Befehl des Großfürsten Nikolai Mikolajewitsch einen Sieg von größtem internationalen Wert davongetragen hätten, ferner der belgischen Armee die unübertreffliche Widerstandskraft gegen die Verdrängung erwidern, und schließlich den Armeen Japans, Serbiens und Montenegros für ihre heldenhafte Tapferkeit. Der Minister fuhr fort: Wir verfügen über außerordentliche Hilfsquellen an Menschen und Material und wir besitzen einen wunderbaren Schwung, der an eine Wiederlage nicht glauben läßt. Unsere Verluste waren ernst, aber weit davon entfernt, die Begeisterung des englischen Volkes zu vermindern, tragen sie im Gegenteil dazu bei, den Mut unserer jungen Männer zu entflammen. Indem Lord Ritchener auf die vernichtenden Kriegsmaschinen zu sprechen kam, mit denen die Feinde bis jetzt fertig verfahren hätten, sagte er: Die, welche das Datum des Krieges im Voraus festsetzen, haben einen beträchtlichen Vorteil über die andern. Weiter sagte Ritchener: Abgesehen von den kolonialen Kontingenten erwarten jetzt über 1250000 Mann das erste Zeichnen zum Abziehen.

Der französische Botschafter sprach dann Namens der Botschafter der verbündeten Mächte. Er erinnerte daran, daß Frankreich die ersten kriegerischen Hintergedanken genährt und alle Anstrengungen gemacht habe, um einen Konflikt zu vermeiden. Der Botschafter fuhr dann fort: Europa erlebte einst Einfall von Barbaren, aber was es bisher niemals hat, ist die von Gelehrten als Dogma aufgeschriebene und gelehrte, sowie von der geistigen Elite gerechtfertigte Barbarei, eine Barbarei, die durch die Wissenschaft verneint, schmeielerische Barbarei. Diese Barbarei der Brutalität hatten geglaubt, alles zu vermögen, aber sie hatten nicht vorausgesehen, daß sie an einer gewissen zivilisierten Welt überhand finden würden.

### Politische Übersicht.

Italien. Der römische Korrespondent der Neuen Freien Presse telegraphiert: Der österreichische Botschafter Baron Macchio besuchte am Dienstag den Minister Sonnino. Die Begegnung war sehr herzlich. Beide Staatsmänner schienen voneinander den besten Eindruck davongetragen zu haben.

Ängstlichen. Der „Südbalkanische“ in Konstantinopel meldet: Die bulgarische Regierung hat ihren Gesandten in Athen angeordnet, der serbischen Regierung folgende Forderungen vorzulegen:

1. Serbien entläßt sofort die aus Mazedonien stammenden bulgarischen Soldaten; 2. die Regierung bestraft sofort diejenigen Serben, die den nach Strumitsa entflohenen bulgarischen Abgeordneten Georgiew ermordeten; 3. die serbische Regierung tritt geeignete Maßnahmen, um das Freitreiben der serbischen Behörden in Mazedonien unmöglich zu machen. — Die bereits genannte bulgarisch-serbische Kommission beginnt in den Bezirken Guegeli und Jipit sofort ihre Tätigkeit.

### Deutschland.

Berlin, 12. Nov. Der Staatsvertrag des Reichspostansatzes Grelleffs Kaeleff ist nach dem westlichen Kriegsschauplatz abgereift.

Zum Militärtrat des Gesandten von Waldhausen. Der Kaiser hat nuremehr den bisherigen außerordentlichen Gesandten und Bevollmächtigten am kaiserlichen russischen Hofe, Herrn Graf v. Waldhausen, auf diesem Posten abberufen und seinem Antrag gemäß in den Ruhestand versetzt. Er wird bereits seit längerer Zeit von dem früheren Gesandten in Argentinien, v. d. Basse-Hadenhausen, vertreten.

Das Eiserne Kreuz für das Kreuzergeschwader. Dem Chef des Kreuzergeschwaders an der dänischen Küste, Vizewasch Admiral Graf von Spee, wurde das Eiserne Kreuz 1. und 2. Klasse verliehen. Außerdem erhielt eine große Anzahl Offiziere und Mannschaften das Eiserne Kreuz 3. Klasse.

Abrechnung des deutschen Festungsverbots auf Belgien. Durch einen Erlass des Generalkommandeurs von Belgien vom 3. November ist das deutsche Festungsverbot gegen Frankreich und England auf die okkupierten Gebiete Belgiens ausgedehnt worden.

### Gerichtsverhandlungen.

Die im „Eiserne Urteil“ Beurteilten begehrt. Im Vorjahr erregte lebhaftes Aufsehen das Urteil des Kriegsgerichts der 38. Division zu Erfurt, das sieben Reserveoffiziere und Landwehrmänner aus Wolfrumshausen und Darmstadt zu schweren Haftstrafen und zum Ausschluss aus dem Heere verurteilt hatte, weil sie im Tage der Reichsversammlung zu Kitzingen im Laufe primärer Streitigkeiten die Ruhe gebietenden Gendarmenwachposten, an diesem Tage ihr militärischer Vorgesetzter, beleidigt und mißhandelt hatten, und damit der Tatbestand des militärischen Ungehorsams gegeben war. Bereits am folgenden Tage, dem 28. Juni, wurde dieses Urteil, das bei fast allen auf fünf Jahre 3 Monate Gefängnis oder Zuchthaus erkannte, im Reichsgericht zur Entscheidung, die Folge war, daß bereits am 30. Juni ein Kompromißantrag aller Parteien auf Abänderung des § 110 des Militärstrafgesetzbuchs durch Einigung einer für mehrere Jahre gültigen Bestimmung in drei aufeinanderfolgenden Sitzungen angenommen wurde. Die Berufungsverhandlung vor dem Oberkriegsgericht in Erfurt am 1. September 1913 konnte diese Abänderung bereits ihrem Urteil zugrunde legen und kam darauf zu einer Beurteilung von durchschnittlich zwei Jahren einem Monat Gefängnis. Jetzt wurden die letzten vier der damals Beurteilten, nachdem sie 1 1/2 Jahre im Militärgefängnis zu Spandau abgesaßt hatten, heute nach J. und konnten sich bei dem Bezirkskommando in Sonderhausen melden.

### Vermischtes.

Als jählicher Arzt hat sich ein ungeübter Dr. Ludwig Adler entpuppt, der kürzlich in einer Uchhabung ausfuhrte. Adler hatte in seiner Anstalt Anstellung gefunden, da er vorzügliche Zeugnisse auswies. Bei seiner ärztlichen Tätigkeit herrschte er u. a. auch einen Kaufmann S. aus der Königgrätzer Straße, einen vermögenden Mann, kennen. Als S. Ende voriger Woche die Anstalt wieder aufsuchte, ließ ihm „Dr. Adler“ ein Uchhabungsbuch zurechtmachen, nahm seine Kleidungsstücke und Schmuckstücke im Werte von 11000 Mark selbst in Verwahrung, und schickte dann von außen die Botschaft und nachher mit dem Verlassen. Als der Botschaft bereits eine Dummheit nahe war, wurde er endlich, weil sein langer Aufenthalt im Bode auffiel, aufgefunden und aus seiner gefährlichen Lage befreit. Seitdem ist „Dr. Adler“ spurlos verschwunden. Ohne Zweifel hat er die Verabredung des reichen Botschafters von langer Hand geplant gehabt. Ferner ergaben die Ermittlungen, daß „Dr. Adler“ nicht Arzt, sondern ein abgeleiteter Gauner ist. Die Kriminalpolizei sucht ihn jetzt eifrig. Auf seine Ergreifung und die Wiederbeschaffung der Werksachen hat der Botschafter eine Belohnung von 500 Mark ausgesetzt.

Ein neues amerikanisches Tauchboot. Wie die New Yorker Times erfahren, hat das Marine-Department Vorschriften zu einem neuen Tauchboot-Typ gemacht, der größer sein soll, als alle bisherigen. Die Kosten werden mit fünf Millionen Mark angegeben.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Vertrieb von Th. Böhmer in Breslau.

**Persil** bleibt **Persil**  
Der grosse Erfolg!  
Das beste selbstläufige  
Kein anderer Waschzusatz erforderlich, da hierdurch die Wirkung beinträchtigt und der Gebrauch verteuert wird.  
**Waschmittel für Weiss- und Wollwäsche!**  
HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Auch Fabrikanten der allbeliebten Henkel's Bleich-Soda.  
Ueberall erhältlich, niemals lose, nur in Original-Paketeten.





ins Garnisonlazarett gebracht. An derselben Stelle ist bereits in der vorigen Woche ein Militärspital zum Zuge überföhren und getötet worden.

**Wittenfeld, 11. Nov.** Die Untersuchung über den Leichenfund am Greppiner See hat ergeben, daß als Täter ein verwundeter Soldat, Lambrecht, aus Dessau in Betracht kommt. Dieser hatte aus Belgien eine Pistole mitgebracht, stellte leuchtig damit und traf dabei den Arbeiter A. Wöhlke. Er entfachte sich, ohne sich um den schwer Getroffenen zu kümmern.

**Eisenburg, 11. Nov.** Das vom Vaterländischen Frauenverein und dem Verband Eisenburg der Genossenschaft freiwilliger Krankenpfleger im Kriege zur Verfügung gestellte Vereinslazarett wurde jetzt mit 61 Verwundeten, den verletzten und Truppendienst angehörend, belegt. Der „Eisenhammer“, ein weitbekanntes Ausflugsschiff bei Düben, ist in vergangener Nacht durch böswillige Brandstiftung ein Raub der Flammen geworden. Der ganze Gehöf mit allen Wirtschaftsgebäuden und Vorräten brannte nieder. Die Bewohner konnten kaum das Leben retten. Der Bekker Reicher ist im Tode.

**Gerst, 11. Nov.** Vom Schiffsregier Keil in Jöhrenshausen, der schon ein Solch im Untergera, aber „Titanic“ verlor, erlitten zwei Söhne den Heldentod fürs Vaterland.

**Goslar, 11. Nov.** Infolge der neuerlichen Verhaftung sämtlicher Engländer in Deutschland mußte auch der weitbekannte Kunstmaler Klingenspar, ein Engländer, der erste Vorsteher des höchsten Museums, verhaftet werden.

**Hofsta, 11. Nov.** Mit der Frau des im Felde stehenden Schöpfers Ober für einen Augenblick das Zimmer verlassen hatte, stürzte das ein Jahr alte Kind in die Wabenanne, in der ein jähriges Brüdchen saß, und ertrank.

**Vengelsfeld i. R., 11. Nov.** Einen sinnigen Brauch in Kriegszelten kann man sich denken. Wie man anderwärts die Leichen der Gefallenen an die Wand des Zimmers anlehnt, Ehrengeleit allmählich von den Kriegskameraden erlösen läßt, so bringt man hier nach Eintreffen der Todesurkunde eines aus dem Orte stammenden Soldaten Blumen und Kränze an das Kriegerebnmal. Vereinte Verwandte und Bekannte betreten in dieser, meistens in kleinen Gruppen, die Wachen der Gefallenen. Man hat die Frau des im Felde stehenden Schöpfers Ober für einen Augenblick das Zimmer verlassen hatte, stürzte das ein Jahr alte Kind in die Wabenanne, in der ein jähriges Brüdchen saß, und ertrank.

## Merseburg und Umgegend.

12. November.

**Anschießungen.** Dem Steinbildhauer, Wehrmann im Mel.-Inf.-Regt. Nr. 66, 1. Btl., 3. Komp., Reinhold Müller von hier ist das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen worden. Derselbe Auszeichnung erhielt der feine Schmied, uneres Domgammels, Häubner und Metallarbeiter in der Fabrik, dem 76. B. u. d. e. aus Kamm bei Witten. — Dem Gefr. Ostf. Schurz im Bad. West.-Grenadier-Regt. Nr. 109, Karlsruhe, wurde vom Großherzog von Baden am 1. Oktober die Silberne Verdienst-Medaille am Bande des Militärorden Karl Friedrichs-Ordens verliehen. Ostf. Schurz war Oberwachtmeister und war bei der Firma Gebr. Dietrich hier in Stellung.

**Auf dem Felde der Ehre** fiel am 25. Oktober der Landesdirektions-Sekretär Max Behm an, Offizier-Stellvertreter im Mel.-Inf.-Regt. Nr. 118. Auf dem östlichen Kriegsschauplatz wurde am 2. November den Helden des Vaterlandes der als Kriegsteilnehmer bei einem Infanterie-Regiment eingetretene, Paul-Spermann, ein Sobannes Kirchsbaum von der hiesigen Königlich-Regierung.

**Wom Wetter.** Gestern zeigte sich nach langer Zeit die Sonne einmal wieder und alles atmete auf in der Hoffnung, daß nun freundlicher und trodeneres Wetter eintreten würde. Gewandten können wir jetzt nach der langen Regenzeit eine andere trodene Witterung erwarten, die Feldarbeiten beendet werden können, ehe es zuwintert. Auch im Interesse unserer tapieren Truppen im Felde wünschen wir heiteres, trodenes Wetter. Leider scheinen unsere Wünsche noch nicht in Erfüllung gehen zu können, denn bereits in der Nacht setzte nach einem vorhergehenden Sturm wieder Regen ein, der jedoch nicht lange anhält. Hoffentlich gehen die Wünsche auf befähigtes trodenes Wetter in Erfüllung.

**Die Damen der Kartenerwählung der Versicherungsanstalt „Sachsen-Anhalt“** haben gemeinsam eine Sendung Liebesgaben für unsere Truppen im Osten fertiggestellt. Die Pakete, die in sehr sinniger Weise mit Versen und guten Wünschen für die Empfänger zurecht gemacht worden, enthalten außer allen nützlichen Strickwaren 24 Stücken mit Zucker, Salz, Pfeffer, Würstchen, Tee, Kakao, Pumpernickel, Kerzen, Seifen, Karten, Briefbogen, Zinten und Bleistifte. Dem Wunsch der Damen entsprechend wurden die Sachen so, wie sie von den Damen verpackt waren, an den nach dem Osten abgehenden Postzug abgeliefert.

**Dank für Liebesgaben.** Der Regimentskommandeur des 3. Thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 153, Freiherr v. Quadt, bietet für überlieferte Liebesgaben an das Regiment am Bekannteste folgende Danksgabe: „Allen, die das Regiment durch Schenkung und Sammlung von Liebesgaben unterstützt, sowie allen, die diesen Liebeswert in so aufopfernder Weise gefördert haben, spreche ich im Namen des Regiments aufrichtigsten Dank aus.“

**Ein Transport deutscher Verwundeter** traf heute morgen gegen 8 Uhr auf hiesigem Bahnhof ein. Die Eisenbahnwagen wurden gleich auf das Dietrichsche Gleis geleitet und die Verwundeten durch Mitglieder der freien Feuerwehr und der Sanitätskolonne nach dem neuen Lazarett gebracht. In 32 Zanden in dem Lazarett der Verletztenanstalt und 19 in städtischen Krankenhäusern Aufnahme. Auch französische Verwundete dürften hier noch eintreffen.

**Ein neues Bureau zur Auffindung Vermisster.** Außer dem in Genf und Bern bestehenden Bureau für Heimführung internerer Zivilgefangener und der internationalen Kriegsgefangenen nach dem roten Kreuzes hat sich mit dem Sitz in Lausanne ein Bureau international feminin do renseignements en faveur de victimes de la guerre gebildet mit dem besonderen Zweck, Schritte zu tun und in Verbindung mit dem, von denen die Familien ohne Nachrichten zu geben, um die gemischten Auskünfte einholen zu können. Das neue

Bureau will die Dienste der internationalen Frauenvereine in Anspruch nehmen, die in allen Ländern Verlegungen besitzen.

**Postanweisungen für Kriegsgefangene nach Großbritannien.** Von jetzt ab sind nach Großbritannien Postanweisungen für Kriegsgefangene oder von solchen zugelassen. Die Postanweisungen sind auf der Vorderseite des für den Auslandsverkehr bestimmten Formulars mit der Adresse des Königlich-niederländischen Postamtes in Gronauhoe zu versehen, während die Adresse des Empfängers der Sendung auf der Rückseite des Ablichtens genau anzugeben ist. An der Stelle, die so ist für die Freimarken zu dienen hat, ist die Bemerkung „Kriegsgefangenen-Adressen“ anzubringen. In's Gronauhoe werden die deutsch-niederländischen Anweisungen in niederländisch-englische umgehoben. In der Richtung aus Großbritannien nach Deutschland sind Postanweisungen der Kriegsgefangenen noch nicht zugelassen.

**Vagaretschweifen, melde euch!** Durch die verbesserten Förderungseinrichtungen, insbesondere auch durch die dankenswerte Einstellung von Hilfsazaretzigen, ist es möglich geworden, die Verwundeten noch schneller als bisher in die Heimat zu überführen. Es ist daher in allerhöchster Zeit ein Kärtchen „Vagaretschweifen“ anzufragen in der Provinz Magdeburg, Oberpräsidium, einsehen, oder sich dort, Zimmer 15, persönlich vorstellen.

**Die ersten Anträge um Spenden guter Unterhaltungs-literatur für unsere Vagaretschweifen** haben ein gutes Ergebnis gehabt. Dank der Opferwilligkeit unseres Volkes, die während der Jahre in der ihnen aufgegebenen Ruhe sich auch geistig erquiden an den reichlichen Gaben, die ihnen die Liebe und Dankbarkeit spendet hat. Aber wie anderswo, so entstehen doch immer wieder auch in den Vagaretschweifen neue Lücken, neue Vagaretschweifen sind auf, ältere beginnen hier und da Mangel an guter Literatur zu empfinden. Neue Wünsche werden uns von vielen Seiten ausgesprochen, aber wir können sie nicht mehr erfüllen, da unsere Bestände erschöpft sind. In Zeitschriften jüngerer und älteren Datums ist noch eine Überfülle vorhanden. Was fehlt, das sind gute, kürzere Novellen, gute Romane, Darstellungen aus früheren Kriegen und gute schriftliche Erzählungen. Wir dürfen uns freuen, daß gerade danach unsere Feldfrauen verlangen, denn dieser Wunsch ist ein Zeichen dafür, daß sie sich im Gewiß des Krieges doch das gute, nach Edelm verlangende deutsche Herz bewahrt haben. Gewiß finden sich in mancher Hausbibliothek noch Schätze, die entbott werden können und gut hingekommen werden. Darum bitten wir heute getroffen, uns diese Schätze zu überlassen damit wir die Wünsche erfüllen können, die uns ausgesprochen sind. Die freundlichen Gaben bitten wir an den Provinzialauswahlgabe für unsere Mission, Magdeburg, Langemünderstraße 4, zu senden.

**Warnung vor Goldanläufen.** Das Oberkommando in den Marken teilt mit: In einer Zeit, in der es Pflicht jedes Deutschen ist, sich für den Krieg zu betätigen, können sich in Berlin Leute, die Geld zu sammeln und aufzutreiben suchen, um es in das Ausland zu verbringen. Da ihre Bemühungen in den Banken und deren Angestellten keinen Erfolg hatten, wenden sie sich jetzt an das Publikum, namentlich in Galanteriewaren und auf den Goldschmieden, um gegen ein geringes Aufgeld Gold für andere Goldarbeiten herzugeben. Die Verkauften von Goldschmieden, Gold einzusammeln und aufzutreiben zu dem Zweck, es in das Ausland zu verbringen, sind in der gegenwärtigen Zeit unerwünscht. Von der Vaterlandsliebe der Bevölkerung muß erwartet werden, daß sie das ihrige dazu beitragen wird, solchen Elementen das Sandwerk zu legen, und daß sie die Agenten des Auslandes, die sich der Polizei übergeben.

**Freischießung des Postkastens am 15. Nov.** Aus Hamburg wird dem „L.“ geschrieben: Schon beim Beginn des Krieges waren die Postkassen an Poststationen in Hamburg sehr klein; sie bestanden aus nicht mehr als 200000 Sack. Inzwischen sind sie, namentlich durch die starken Anläufe der Militärverwaltung, um mehr als die Hälfte vergrößert worden. In der Zeit, in der die letzten Großpostkassen, die dem Markt durch-aus zur Verfügung stellen, befinden sich davon höchstens je 1000 Sack. Der Preis für Postkassen hat nach dem Kriegsausbruch rasch um 50 auf 60 Mark, dann, als sich herausstellte, daß aus den neutralen Ländern Holland, Dänemark und Italien nur unbedeutende Mengen zu beziehen waren, weiter auf 75 Mark und hat vor einer Woche schon den außerordentlichen hohen Stand von 110 Mark erreicht. Seit Mitte dieser Woche aber ist Rohware nur noch aus Italien, und zwar nicht billiger als zu 125 Mark einmündig Fracht zu bekommen. Ein Verbleib für die Großhändler ist bei diesen um rund 150 Proz. seit dem Kriegsausbruch gefolgten Preisen kaum mehr möglich. Die Lager werden immer mehr geräumt, da Zufuhr über die neutralen Länder aus Mexiko, wo die Ware in den Verfrachtungsschiffen in riesigen Mengen verladen auf den Transport nach Europa wartet, nicht mehr zu bewerkstelligen ist. In kurzer Zeit wird allen Anzeichen nach überbaupt kein Rohmaterial in Hamburg mehr zu haben sein, so daß nach einer Katastrophe zu erwarten werden kann. Allerdings haben sich die großen Spololadebestände noch rechtzeitig mit Rohware versorgt, so daß sie meist bis Ende des Jahres ungestört weiterarbeiten können, ohne daß der Konsum sich dahin wesentlich höhere Detailpreise zu bezahlen brauchen wird.

**Der Postanweisungsvorkehr mit der Argentinischen Kreuzfahrt** ist vorläufig eingestellt worden. Der Bahverkehr nach Argentinien, Columbia, Costa Rica, Panama, Paracana, Portugal mit Ajoro und Madaira, Spanien nebst Valencien und Kanarische Inseln, Uruguay und nach Venezuela muß einstellen eingestellt werden, weil es der italienischen Postverwaltung nicht möglich ist, die vorliegenden großen Pakete mit ihnen auf dem Postanweisungsvorkehr nicht eingehenden Dampfern fortzuführen. Voranschickung mit der Verkehr nach einiger Zeit wieder aufgenommen werden können.

**Halbe Fahrpreise zum Besuche kranker oder verwundeter Krieger.** Auf wiederholte Anfragen sei nochmals darauf erwiesen, daß Angehörige kranker oder verwundeter, innerhalb Deutschlands in ärztlicher Pflege befindlicher deutscher Krieger zu deren Besuche in der 2., 3. und 4. Wagenklasse zu

halbem Fahrpreis, in Schnellzügen außerdem gegen tarifmäßige Einschließung befördert werden können. Die Beförderung von Kindern, Geschwister, Ehefrauen und Verwandte, nicht aus Schmiergeldern oder Verhältnissen. Drei Kinder von 4 bis 10 Jahren werden in einer Person gerechnet; für ein einzelnes Kind dieser Altersgrenze ist ohne weitere Ermäßigung eine halbe Fahrkarte zu lösen. Die Fahrpreisermäßigung wird nur für Reisen über 50 Kilometer gemährt. Die Ausreise werden auf dem Volltarif im Rückweg gegen Zahlung eines Ausreisewertes über die Kosten des Antragsformuliers eines Nachweises über das Verhältnißverhältnis zu dem Kranken oder Verwundeten durch Vorlegung einer Postkarte oder eines Briefes oder Telegrammes der letzteren, die zugleich ergeben, daß Erkrankung, oder Verwundung vorliegt, ausgestellt. Der Antrag auf Freisemäßigung kann wiederholt gestellt werden Die Frage der Befähigung ist durch den Postbeamten.

**Der Arbeitsmarkt in Sachsen-Anhalt im Oktober.** Der Arbeitsmarkt Sachsen-Anhalt im Oktober war gegen den Vormonat für die Arbeiter etwas günstiger. Unverändert hielt die starke, nur teilweise zu deckende Nachfrage nach Arbeitskräften in allen Seeresbedarf herstellenden Industrien, Landwirtschaft, Messing- und Hüttenwerken, Brauereien und Kupferhütten. Der Arbeitsmarkt in der Industrie, besonders im Bäder- und Fleischer- und Bauwesen, namentlich in der zweiten Monatshälfte, Klempner, Installateure, Elektromeister für Lichtanlagen und dergleichen sehr verlangt. Besonders fühlbar war der Mangel an geeigneten Eisenarbeitern, Maschinenformern, Sattlern, Gerbern, Lederfabrikanten und Konstruktivtechnikern für den Holz- und Eisenbau. Die Vermittlung sehr häufig dadurch, daß die Einstellung der Arbeiter von ärztlicher Unterstützung abhängig gemacht wird. Auch für Eisenarbeiten, besonders Bahnbauwesen, waren viele Arbeiter gesucht und wohl auch zum großen Teil vorhanden, doch fehlender Vermittlungen für die Dauer an den Löhnen, hauptsächlich aber an ungenügenden Unternehmungs- und Beschäftigungsmöglichkeiten bei den meist entlegenen Arbeitsstätten. Im Kali- und Baugeberne ist die Beschäftigung verhältnismäßig hoch. Doch konnte ein Teil der betroffenen Arbeiter bei auswärtigen historischen Erarbeiten mit guten Arbeitsbedingungen untergebracht werden. Ungünstig war auch allgemein der Beschäftigungsgrad für gelernte und ungelernete Arbeiter, des 5015 Gewerbetreibenden, besonders jetzt und Eisenbau zu leben haben, in der Baumgarnfabrikation und im Buchdruckgewerbe, doch scheint in letzterem der Tiefstand der Arbeitslosigkeit Ende des Monats überschritten worden zu sein; ein Teil der Arbeiter dieser Berufsgruppe hat in anderen Gewerben und bei Hilfsarbeiten des Unternehmungen gefunden. Für weibliche Beschäftigung hat sich die Lage nicht wesentlich verbessert, für Fabrikarbeiterinnen dagegen erfreulich gebessert.

**Regen des Vortages** ist der auf Mittwoch den 18. d. M. fallende Bödenmarkt auf Dienstag den 17. November verlegt worden.

**Zahlungswesen während des Krieges.** Der Minister für Handel und Gewerbe hat an die Handelskammern folgenden Erlaß gerichtet: „In meinem Rundschreiben vom 22. August d. J. (Nr. 116 8051, S. 456) habe ich auf die Gefahren hingewiesen, die unseren Wirtschaftsleben aus der Entstehung und Beschränkung des vor dem Kriegsausbruch anstandslos gewährten Kredits erwachsen könnten. Die Unterstutzung dieser Meinung durch die Handelsvertretungen hat dazu beigetragen, daß auf dem Gebiete des Kreditwesens nach Überwindung mancher unter den ersten Kriegesdrüben erklärlicher Ausweichungen Verhältnisse eingetreten sind, die den unangenehmen Fortgang unseres Wirtschaftslebens gestatten. Bei der durch die Kriegslage gerechtfertigten rasigeren Auflösung der Dinge muß auf der anderen Seite von den Schuldner erwartet werden, daß sie ihren Verpflichtungen, soweit es irgend in ihren Kräften liegt, pünktlich nachkommen. Für die ungefährtete Weiterführung unseres Wirtschaftslebens ist dies nicht weniger erforderlich als eine sich aus dem Maß des bisher Möglichen anstrebende, unter Umständen auch darüber hinausgehende Kreditengpässe. Mit Recht hat es der Herrschaften des Deutschen Reichstages in seinem Rundschreiben vom 11. August d. J. als Ehrenpflicht für jeden Schuldner bezeichnet, seine Verpflichtungen auch während des Krieges so vollständig und so pünktlich wie nur irgend möglich zu erfüllen. Verschiedene an mich gelangte Eingaben und mündliche sonstige zu meiner Kenntnis gelangene Tatsachen haben mich jedoch zu dem Entschluß veranlassen, mich in dieser Hinsicht klar zu machen, daß die durch Summen in der Erfüllung ihrer Pflichten nicht nur einzelne Gläubiger, sondern durch die Hemmungen, die auf diese Weise dem Wirtschaftsleben entziehen, das das Gemeinwohl schädigen. In dem Bestreben, den entzogenen, rechne ich auf die Unterstützung der Unschlüssigen der Schuldner, wenn ich sie bei der Befähigung unbedingter Kreditbeschränkung gefunden habe. Ich erwarte Sie, falls Klagen an Sie gelangen, daß zahlungsfähige Schuldner ohne lässliche Reduzierung ihren Pflichten nicht nachkommen, diesen Klagen nachzugehen und in geeigneter Weise dahin zu wirken, daß die Schuldner ihren Verpflichtungen gerecht werden.“

### Einem Hofpreis über einen Elektrizitätswert

hat dieser Tage eine hiesige Fabrikfirma an unsern Magistrat gerichtet. Das Schreiben lautet wie folgt:

„Die Stromleitung der letzten Tage in der Stromlieferung des Elektrizitätswertes geben uns den Verstoß der Verfassung. Schwere hiergegen einzuholen. Wir haben seit 1. Oktober 1913 zwar schon oft Klagen über unregelmäßige Stromzuführung geführt, Störungen der letzten Art haben aber für einen Fabrikbetrieb geradezu unerträglich und fordern bringend Abhilfe.“

Dagegen wir, wenn wir für das Gebälge unserer Eisenwerke in den 12-PS-Motor laufen lassen wollen, das regelmäßig verarbeitetes geben und die Verstoß der Verfassung. Wenn der Strom nur einige Minuten ausbleibt, mag es ja noch gehen, und wenn es vor allem am Tage geschieht. Das Verlegen des Lichtes kann aber in unsern Betriebe geradezu triftliche Situationen hervorruft, wodurch Menschenleben in Gefahr gebracht werden. Wenn in der Elektrotechnik Anlagen mit flüchtigem Eisen transportiert werden, in der Fabrik die Werkzeuge und Maschinen, kann beim Verlegen der Beleuchtung das größte Unglück entstehen. Außerdem ist der Schaden, der in solchen Fällen an zu bearbeitenden Maschinenenteilen entstehen kann, der uns ferner durch den Stillstand erwächst, daß die Leute nicht arbeiten können, gar nicht zu erwähnen.“



**Anzeigen.**  
Für die Aufnahmen der Anzeigen  
es bestimmt vorgeschriebenen Tagen  
oder Frühen können wir keine  
Verantwortung übernehmen, jedoch  
werden die Beiträge der Auftrag-  
geber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Für die vielen Gratulationen und Geschenke an unserer Silberhochzeit sagen wir Allen, insbesondere meiner Gutsberrschaft, der Familie Erbholzer unsern innigsten Dank.  
Wegw. d. 11. Nov. 1914.  
**Familie Herrmann.**

**Zodes-Anzeige.**  
Gestern früh entschlief nach langem schweren Leiden mein lieber Mann, Schwieger- und Großvater

**Louis Götz**  
im Alter von 61 Jahren.  
Dies allen Verwandten und Bekannten zur traurigen Nachricht mit der Bitte um stillen Beileid.  
Die trauernden Hinterbliebenen.  
Merseburg, den 11. Nov. 1914.  
Die Beerdigung findet Sonntag nachmittags 8 Uhr vom städtischen Friedhof aus statt. Etwaige Spenden bitte kurze Straße 8 abgeben.

Nach Gottes Rathschick verschied sanft am 10. d. Mts. morgens 4 Uhr unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Großvater und Schwager, der Schmiedemeister

**Ernst Weinert**  
im 86. Lebensjahre.  
Im Namen sämtlicher Hinterbliebenen:  
**Familie Albert Weinert.**  
Erbnachlass bei Dürrenberg, den 12. November 1914

**Bekanntmachung.**  
Der am Mittwoch den 18. d. Mts. fallende Wochenmarkt wird wegen des auf diesen Tag fallenden Banktages auf Dienstag den 17. November verlegt.  
Merseburg, den 10. Nov. 1914.  
Die Polizeiverwaltung.

**Wohnung.** 1. Etage, 4 Zimmer, 2 Kammern, Küche und Zubehör 1. 1. 1915 oder später veränderungsfähig zu verm. **Dammstr. 16.**  
**2. Etage.**  
schöne große Wohnung, im ganzen oder geteilt sofort oder später zu bez. **Obere Burgstr. 7 (Waldbaum).**

**Besser möbliertes Wohn- u. Schlafzimmer** in der Nähe des Bahnhofs sofort oder später zu vermieten **Hallesche Str. 39, part.**  
**Ein gut möbliertes Zimmer** sofort zu verm. **Delgrube 35, 1. Et.**  
**Gut erhalt. Kinderwagen** zu verkaufen **Ober-Breite Str. 15, U.**  
Neue, sehr gut gearbeitete **Wäschekübel** zu verkaufen. **Poststraße 3, part.**  
Eine alte, geblödete **Rutische Kutsche** billig zu verkaufen **Königsstraße Merseburg.**

**Große Säuerschweine** zu kaufen gesucht **Hallesche Str. 27.**  
**Säuerschweine** sind zu verkaufen **Wewenitz 16.**  
**1 Säuerschwein** steht zu verf. **Landwehrstr. 34.**  
**Zutterschweine** sind zu verkaufen **Milgau 20.**

Den Heldentod fürs Vaterland erlitt am 25. Oktober beim Sturm auf Hausoie mein lieber, guter Mann, meines Sohnes treuorgender Vater, unser innigstgeliebter, ältester Sohn, unser unvergesslicher, teurer Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Oakeel, der Landes Direktions-Sekretär  
**Max Lehmann**  
Offizierstellvertreter im Res.-Infanterie Reg. Nr. 118  
im 39. Lebensjahre.  
Wiesbaden, Merseburg, Halle, den 12. November 1914.  
In tiefstem Schmerz:  
Frau Anna Lehmann geb. Franz.  
Hans-Joachim Lehmann als Sohn.  
Familie Louis Lehmann, Moltkestr. 1  
Witwe F. Franz.

**Todesanzeige.**  
Mittwoch abend 9 Uhr verschied sanft nach langen schweren Leiden meine liebe Frau, unsere gute Schwägerin und Tante  
**Johanna Leibner.**  
Merseburg, den 12. November 1914  
Der tieftrauernde Gatte  
**Gustav Leibner.**  
Einsäherung erfolgt in Leipzig.

Für die uns beim Begräbnis unserer lieben Entschlafenen bewiesene Teilnahme sagen herzlichen Dank.  
Merseburg, den 12. November 1914.  
Familie **G. A. Kops.**  
Familie **Richard Weber.**

**Schafft Weihnachtsgaben für unsere Truppen!**  
Vom Hauptverein des vaterländischen Frauenvereins ist an die einzelnen Zweigvereine folgendes Schreiben ergangen:  
„Wenige Wochen nur trennen uns noch von dem Weihnachtsfeste, und wir müssen damit rechnen, daß unsere tapferen Kämpfer zu Wasser und zu Lande an diesem hehren Feste des Friedens noch nicht heimgekehrt sind.  
Wenig unsere Krieger aber auch fern von der Heimat und ihrem häuslichen Herde, so soll doch keiner von ihnen ein Zeichen der Liebe entbehren.  
700.000 Mitglieder zählt der vaterländische Frauen-Verein. Jedes von ihnen möge in den nächsten fünf Wochen in jeder Woche eine Gabe für einen Streiter fertigstellen, dann haben wir im Anfang des Weihnachtsmonats rund 3 1/2 Millionen Gaben der Liebe bereit.  
Jede einzelne Frau braucht jede Gabe zu sein, wenn sie nur nützlich für unsere Helden ist. Mit festiger Hand möge jedes Mitglied von jetzt ab allwöchentlich ein Stück fertigstellen oder ein Stück aus seinem Besitz hergeben. Vorschläge zu Gaben, die vornehmlich in Betracht kommen, sind untenhien angeführt.  
Jede Weihnachtsgabe unserer Mitglieder soll mit dem Zeichen des Vereins und dem Namen der Spenderin beschriftet werden.  
So wird jede Gabe des vaterländischen Frauen-Vereins gleichzeitig ein Band zwischen dem Empfänger und der Spenderin knüpfen, und die Gedanken unserer Streiter in Kampf und Not noch enger mit der Frauen des Vaterlandes verbinden, für die sie wahrlich nicht in letzter Reihe ihr Leben einsetzen!  
Jedes Vereinsmitglied wird Mittel und Wege finden, sein Scherlein für unsere Weihnachtsgaben beizuführen, an alle ergeht darum unser Ruf:  
**Schafft Weihnachtsgaben für unsere Truppen!**  
Am Schlusse des Schreibens werden folgende Vorschläge für Weihnachtsgaben gemacht: Kleinfette, Haardörfen, Galschals, Gansfüße (Warme), Henden (Warme), Spentträger, Kämme, Kleiderbürsten, Kniemärmer, Leibbinden, Notizbücher, Ohrenschüher, Bleistifte, Pulsmärmer, Schokolade, Seife, Strümpfe (Wollene), Labat, Labatbeutel, Labatpfeifen, Labatbürsten, Labatmesser, Labatmesser, Labatmesser mit Messing, Unterhosen (Warme), Unterhosen (Warme), Zigarren, Zigarettenaschen, Zigaretten, Zigarettenaschen.“

Die fünf Gaben jeder Spenderin sind von ihr in einem Paket verpackt mit der Aufschrift: „5 Weihnachtsgaben“ an den Vorstand des Zweigvereins, dem das Vereinsmitglied angehört, bis zum 1. Dezember abzuliefern. Der Vereinsvorstand wird die Sendungen an die Stelle abführen, welche die Militärbehörde zum Empfang der Gaben bestimmt.  
Wir sind fest überzeugt, daß dieser Ruf des Hauptvereins der vaterländischen Frauenvereine hier in Merseburg nicht ungehört verhallen wird, sondern jedes Mitglied, — der Wunsch wird jedem Mitglied des hiesigen Zweigvereins noch besonders zugesellt werden — bald sein Weihnachtspaket für die Exen im Felde bei der Sammelstelle Sessnerstraße 1 abgeben wird. Sehr erwünscht ist Weihnachtliche Verpackung, die durch einige Zangenweize, etwas Lametta, Pfefferküsse, Sonntagstuchen und dergl. leicht zu erreichen ist.

Nehme meine Praxis wieder auf  
**Dr. med. Boettcher, Roßmarkt 13**  
Sprechstunden bis auf Weiteres  
vormittags 8—9 Uhr  
nachmittags 2—4 „  
Sonntags 9—10 „

**Hochfeine Speise- und Salat-Kartoffeln**  
verkauft im ganzen und einzeln  
Franz Probsthain, Johanniststr. 1.

**Mehreichte Speise-Kartoffeln**  
empfiehlt  
A. Zepper, Neumarkt 45.

**H. Bratheringe, H. Rollmöys, H. Dering in Oelee**  
im ganzen u. einzeln  
empfiehlt **Emil Wolff.**

**frische Rindskaldaunen**  
Kauf Baumann, Gottliebstr. 80



Frisch eingetroffen:  
starke Hasen, auch zerlegt,  
kleine Hasen von Mk. 2,00 an,  
große wilde Kanin,  
Fasanhühner und Hennen,  
Rebhühner, Dresdener Gänse  
und Enten,  
junge Tauben, Kochhühner,  
lebende böhmische Spiegelkarpfen,  
Schleie, Aale  
empfiehlt **Emil Wolff**

**Brustbonbons**  
alkoholfrei, empfiehlt beste Qualität  
Friedrich Rohde, Epergau.

**Lauril-Raugenleim**  
zum Fangen der 3 altpannern Schmetterlinge von Oktober bis Dezember, Unterlage-Papier  
empfiehlt **Fritz Leherl,**  
Drogen u. Farben, Burgstr. 16.

**Rauje**  
getragene Modenschuhe, Federbetten, Möbel, Wäsche, Schuhe, Stiefel u. a. m.  
H. Apelt, Delgrube 7.

**Rechnungs-Formulare**  
in 1/2, 1/4 und 1/8 Bogen hält stets vorrätig  
**Buchdruckerei Th. Köhner, Merseburg.**

**Cinophon-Theater**  
**Gr. Ritterstr. 1.**

Programm vom Freitag bis Sonntag.  
**Der Ueberfall a. Schloss Boncourt.**  
(Kriegsdrama in 3 Akten.)  
Die neueste Kriegsroman der Welt.  
Außerdem das übrige Programm.  
Sonntag von 3 Uhr an Jugend-Vorstellung.

**Fahrrad-Zubehör**  
Mäntel, Luftschläuche, Stocken, Ketten, Pedale, Hanteldecken, Luftkumpen  
in großer Auswahl zu billigsten Preisen  
**Herrn. Boar ten., Markt 3.**

**Kavallerie-Verein.**  
Sonnabend den 14. Nov. abends 8 1/2 Uhr  
**Monatsversammlung**



**Monats-Versammlung**  
am Montag den 16. Nov. abends 8 1/2 Uhr im Vereinslokal bei Kamerad Lehmann, Dammstraße.  
Das Direktorium.

**Stempelkissen m. Jaloustedeckel**  
**Metallo-Kautschukstempel**  
zu Behörden und Privatschäftsstellen, Stempelmarken etc. liefert  
**Heinr. Hessler, Merseburg, Kirchstr. 1**

**Emaillgeschilder in allen Größen.**

**Karte vom Kriegsschauplatz**  
Das Stück 1 Mark.  
Zu haben in der Exp. d. Blattes.

# Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M., beim 1.50 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen Vierteljährlich 1,62 M. einm. Beleglohn. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 224. —

Gratisbeleggen:  
Unfrisiertes Unterhaltungsblatt  
Landwirtsch. u. Handelsbeilage  
Wissenschaftliches Monatsblatt  
Botanikalien — Kurzgetiel

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Zeile oder deren Raum 20 Pf., im Reklameteil 40 Pf., Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Pf. mehr. Platzgebühr ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigenannahme: 9 Uhr vormittags. —: Geschäftsstelle: Delgrube 9. —:

Nr 267.

Freitag den 13. November 1914.

41. Jahrg.

## Im Westen Dirmuiden erstürmt und 3500 Gefangene gemacht. Die Kreuzer „Emden“ und „Königsberg“ in Verlust geraten. Die Türken machen gute Fortschritte.

### Nach dem Kriege.

Es soll von keiner Verteilung die Rede sein. Mag der Krieg auslaufen, wie er will, günstig, was wir alle zu hoffen Grund haben, ungünstig, was Gott verhüten möge, eine strenge, unabweisbare Pflicht tritt an unser Vaterland heran; eine Pflicht, deren Erfüllung sich der Staat ganz anders wird hingeben müssen, als nach dem letzten Kriege. Es ist die Sorge für die Hinterbliebenen und für die Verwundeten, die nach ihrer Heilung nicht mehr im Stande sind, ihrem Ernährer nachzugehen. Wir wollen nicht, daß denen, die mit Begeisterung ihr Leben und ihren Leib für die Unabhängigkeit und den Bestand unseres Vaterlands hingaben, ihr ferneres Dasein durch Ländel verbittert wird, wollen nicht in ihnen das Gefühl aufkommen lassen, daß sie, die einmal schwer gelitten und geopfert haben, ihr Leben lang entbehren müssen. Wir werden sie vor dem Bernahren müssen, was den Veteranen von den letzten Kriegen ihr Leben nicht gerade angenehm machte.

Bei einem günstigen Ausgang des Kriegen werden die Mittel wohl leicht aus der Kriegsentgeltung zu beschaffen sein, und der hieraus zur Verfügung gestellte Unterstützungsfond muß dann in einer Höhe ausgestattet werden, daß allen eine entsprechende ausreichende Unterstützung gewährt werden kann. Er muß von vornherein so großzügig angelegt sein, daß das mehr oder weniger entwürdigende Festsitzen in den Staatsverhandlungen bei späterer Änderung ausgeschlossen ist.

Sollte wider alles Erwarten der Kampf nicht den gewünschten Erfolg haben, dann haben die, die zu Hause geblieben sind und die mit gefunden Knochen wieder heimkehren, die Pflicht, den für immer Verwundeten die materiellen Sorgen vom Hals zu nehmen. Aber nicht durch sogenannte Mildeität, das würde eine schmerzende und ungewisse Quelle sein, aus der schließlich ein Verteilungsverhältnis würde und unser unwürdig, sondern durch eine vom Reichstag einmütig zu bewilligende Steuer, damit jeder sein Scherfen dabei tragen kann und muß.

Ob die Unterstützung, die also nicht vom Wohlwollen abhängen darf, sondern einen rechtlichen Anspruch besitzen muß, in barem Gelde oder anderen Leistungen von Staat und Gemeinde erfolgt, kann so ohne weiteres nicht entschieden werden. Es wäre aber zum beiderseitigen Vorteil, wenn der Unterstützungsfonds nicht nur einerseits rein materielle Hilfe wäre, sondern durch sein Wirken auch einen gewissen ideellen Vorteil brächte, andererseits dadurch, daß er fruchtbringende Arbeit ermöglichte, deren Verwertung ihn vor dem vollständigen Aufgehren bewahre.

Das kann aber nicht geschehen, wenn die zu gewährenden Rente nur als Beihilfe zu irgend einem, durch die im Kampfe davongetragene Verwundung beherrschtem Verdienste, gegeben würde, daß sich der Wittkämpfer in irgend einem abhängigen Arbeitsverhältnis erweist. Das Bekahren des Unterstützungsfonds und der daraus zu gewährenden Leistungen zu schaffen. Am nächsten liegt hier zweifelsohne der Gedanke, den für immer Verwundeten zu dem Besitz eines kleinen Eigenheimes mit dem erforderlichen Grund und Boden zu verhelfen, möglichst viele Kleinwirtschaften zu errichten, die durch Bearbeitung den Besitzern neben ihrer staatlichen Geldunterstützung ein ihren Verhältnissen entsprechend auskömmliches Dasein ermöglichen. Proportional dem jährlich gesteigerten Ertrag könne die reine Geldunterstützung

zurückgehen, oder aber zur Vergrößerung der Wirtschaften verwendet werden. Der Fonds würde sich also nachher in dem Werte dieser Kleinwirtschaften wiederfinden. Im Sinne dieses Vorschlages würde es zweckmäßig sein, daß sich der Staat das Vorkaufsrecht bei einer etwaigen Veräußerung von Seiten des Besitzers vorbehalten würde, um einem Handel dieser Wirtschaften vorzubeugen, auch könnte eine Vergebung in Erbpacht, die sich auf einen Zeitraum von 50 bis 100 Jahren erstrecken würde, vorgeesehen werden.

Vom ideellen Standpunkt aus gesehen, gibt es kaum eine größere und tiefere Befriedigung, als die Bearbeitung eines Stückes eigenen Bodens, dessen Ertrag, dem aufgewendeten Fleiß entsprechend, ohne Abzug dem Bearbeiter angeht.

Die Freude und der Genuß dieser Arbeit, die Unabhängigkeit und Selbstständigkeit, die sie gewährt, würde zweifellos die meisten mit ihrem Schicksal ausöhnet, echte, treue Vaterlandsliebe und Opfermut würde ihr Dank und der Dank ihrer Nachkommen sein.

Vom volkswirtschaftlichen Standpunkte aus könnte eine derartige Ausbarmachung der Rente bezw. des Unterstützungsfonds nur erwünscht sein, denn gerade die Erzeugnisse, die diese Kleinwirtschaften hervorbringen würden und könnten, machten uns vom Auslande noch unabhängiger als wir es schon sind. Es sei nur daran erinnert, daß jährlich allein für zirk. 200 Millionen Mark Eier eingeführt werden. Wie leicht könnte ein großer Teil dieses Geldes im Lande bleiben, wenn in den Kleinwirtschaften rationelle Hühnerzucht angeregt und getrieben würde. Auf diese Weise ließe sich noch manches erzielen und neben einer würdigen Versorgung unserer Veteranen käme noch ein nicht zu unterschätzender volkswirtschaftlicher Gewinn hinzu.



etwas merkwürdig erscheinen. Es soll jedem seinem persönlichen Geschick entsprechend nach Möglichkeit geholfen werden.

Mit ein Hauptzweck dieser Zeilen soll sein, die zu Haus Gebliebenen zu bestimmen, sich zu überlegen, wie am besten, errätlichsten und unserer Nation am würdigsten für die Hinterbliebenen und für immer

Verwundeten nach dem Kriege gelorgt wird. Es ist noch nicht zu früh, nein, draußen sollen sie wissen, daß wir für sie, ihre Familien und Angehörigen, deren Ernährer sie sind, besorgt und das Beste zu tun bereit sind.

Wir haben die konstitutionelle Verfassung, d. h., das Volk hat mit über die zu erlassenden Gesetze zu bestimmen und nicht die Regierung, sondern jeden Entscheidungsberechtigten trifft die schwere Verantwortung, wenn für die Hinterbliebenen nicht so georgt wird, wie wir es heute während des Kampfes wünschen; nicht den sogenannten Staat, sondern uns alle, die wir den Staat ausmachen, trifft später der bittere und beschämende Vorwurf, wenn den kommenden Veteranen etwas ähnliches bevorsteht, wie denen aus den letzten Kriegen. Wäge sich dessen jeder bewußt sein.

### Die Todgeweihten.

Man sprach bisher gern, unter dem Einfluß der alten griechischen und römischen Geschichte lebend, von der antiken Heldengröße derer, die, den sicheren Tod vor Augen, sich für ihr Vaterland in heroischer Weise opferten. Heute brauchen wir vor dieser antiken Heldengröße, so sehr wir sie anerkennen mögen, nicht mehr vor Bewunderung zu erstarren. Die deutsche moderne Heldengröße liegt an Schönheit und Größe derjenigen der alten Griechen und Römer, von der uns die Geschichtsbücher und Seldensagen künden, mindestens ebenbürtig, ja, man darf sagen, überlegen.

Wir denken in diesen Tagen mit schmerzlicher Anteilnahme, aber gleichzeitig mit stolzem patriotischem Hochgefühl aller der Deutschen, die auf verlorenem Posten bis zum letzten Augenblick für die vaterländische Sache gestritten und gelitten haben und die ehrenvoll den Untergang erlitten haben, der unausbleiblich war und dem sie selbst seit laugen Wochen fühl und mutig ins Auge schauten. Der Kampf um Tingtou, der Untergang der „Emden“, die Auferstehung der „Königsberg“ — das sind Ereignisse gewesen, die in der Geschichte fortleben und die daran beteiligten deutschen Helden mit einem Glorienkranz umgeben werden, der heller leuchtet, als all der Ruhm von Heroen aus legendarischen Zeiten. Wie haben alle diese Tapferen den Mut und die Tapferkeit bis zum letzten Moment aufrecht erhalten, wie haben sie sich ihrer Haut bis zum Äußersten gewehrt, wie mannhaft-frohlich, wie fest und unternehmungslustig war ihr Todesgang! Genio rührend wie ersäuernd mußte es wirken, wenn man las, wie alle nur irgend wie waffenfähigen Deutschen, die sich in Ostasien aufhielten, nach Tingtou hin strebten, um für ihr Vaterland den letzten größten Dienst leisten zu können, ihr eigenes Leben hinzugeben. Und wie gradlos wirkten die Toten der „Emden“, deren Kommandant und Mannschaft sich keinen Augenblick darüber im Zweifel sein konnten, daß die Tage des Schiffes gezählt seien, daß der übermächtige Feind es in absehbarer Zeit entdecken, angreifen und übermächtigen würde. Und trotzdem diese bewegene, von echtem Seemannsgeist erfüllte Tätigkeit der „Emden“, ihr Aufstreiten als „fliegender Holländer“, der den Gegnern Angst und Grauen einflößte — und schließlich die Saad unzähliger feindlicher Kriegsschiffe auf das einzige fähige Wild, das endlich, nachdem es seine Fehlfahrt in glanzvoller Weise dargelegt hatte, sein teures Leben lassen mußte!

Sie ist wahre Heroengröße; und es ist etwas herrliches um die Männer, die klaren Blickes und freu-